

Bericht 1973 über Aufnahmen auf Blatt 96 Bad Ischl

Von ULRIKE PISTOTNIK (auswärtige Mitarbeiterin)

Im Sommer 1973 wurden vor allem Begehungen nördlich des Sarsteins im Gebiet des Pötschenpasses durchgeführt, um das Verhältnis von Pötschenkalk, -dolomit, Pedataschichten und Zlambachschichten zueinander zu klären und um festzustellen, wie weit und nach welchen Kriterien kartierungsmäßig eine Abtrennung durchführbar ist. Es zeigte sich, daß in diesem Gebiet die erwähnten Schichtglieder trotz der im großen gesehen eintönigen Gleichförmigkeit der Graufazies der Hallstätter Entwicklung im Detail eine große Variationsbreite zeigen und durch gemeinsame Sedimenttypen und zahlreiche Übergangsglieder miteinander eng verbunden sind, so daß die Einführung des Begriffes „Pötschenschichten“ im Sinne von W. SCHÖLLNBERGER auf jeden Fall vorteilhaft ist. Unter diesem Begriff ist eine Vergesellschaftung von grauen Hornsteinbankkalken (Pötschenkalk) und -dolomiten (Pötschendolomit), braunen Kalkareniten, dünnschichtigen, plattigen Kalken und dunklen Bitumenmergeln mit Hornsteinknollen und -lagen (Pedataschichten) und bis mehrere Dezimeter mächtigen grauen Mergeln (vom Typ der Zlambachschichten) mit einer stratigraphischen Reichweite von Karn bis Nor zusammenzufassen.

Die Aufschlußverhältnisse lassen zwar keine Verfolgung längerer durchgehender Profile und vor allem der Zusammenhänge und Änderungen im Streichen zu, trotzdem sind innerhalb der Beckenentwicklung Faziesänderungen feststellbar. Im Westen und Südwesten des Raschberges folgen über Pötschenkalk (oder grauen hornsteinführenden Hallstätterkalken?) nach einem Übergangsbereich von wenigen Metern Zlambachschichten, die in den tieferen Anteilen reichlich braune Kalkarenite (Lagen von wenigen Millimetern bis mehreren Zentimetern) und stellenweise dunkle, plattige Bitumenmergel (vgl. Pedataschichten) enthalten. Im Gebiet des Pötschenpasses ist die Grenze Pötschenkalk bzw. -dolomit / Zlambachschichten nicht so ausgeprägt; es liegt hier ein mehrere Meterzehner mächtiger Übergangsbereich vor, den man entweder als mergelreiche Pötschenkalke oder kalkreiche Zlambachschichten ansprechen kann und wo reichlich braune Kalkarenite und dunkle, plattige Bitumenmergel (vgl. Pedataschichten) auftreten, so daß die Anwendung des Begriffes Pötschenschichten zweckmäßig wird. Einen guten Einblick in diese Vergesellschaftung geben die Gerinne SW der Pötschenwand, die über den grauen hornsteinführenden Bankkalken und -dolomiten (Pötschenkalk und -dolomit), die mit einer Mächtigkeit von über 100 m die Pötschenwand aufbauen, eine mergelreiche Schichtfolge mit grauen Hornsteinkalken, braunen Kalkareniten und dunklen, plattigen Bitumenmergeln bis -kalken erschließen, wobei in letztere eine 1 m mächtige Konglomeratbank mit Pötschenkalkkomponenten in dunkler Matrix eingeschaltet ist. Solche Konglomeratlagen bzw. Gleitpakete sind in den Zlambach- und höheren Pötschenschichten häufig und weisen einerseits auf das Vorhandensein eines — wenn auch notwendigerweise nur schwachen — Reliefs, andererseits auf Bodenunruhen. Das Maximum ihres Auftretens (Lagen oft auch nur wenige Zentimeter bis einige Millimeter mächtig) ist vor allem in Verbindung mit den dunklen, plattigen Bitumenmergeln bis -kalken gegeben, deren gleichmäßige Feinschichtung und geringe bis fehlende Bioturbation für eine Ablagerung in tieferen und daher ruhigeren Beckenteilen sprechen.

Zum Verhältnis Pötschenkalk — Pötschendolomit konnte festgestellt werden, daß Dolomitisierung in zweierlei Form auftritt. Sie erfaßt erstens Komplexe von wenigen Bänken bis mehrere Meter Mächtigkeit, wobei Bankung und Hornsteinknollen deutlich erhalten bleiben, das Gestein aber zuckerkörnig und seine Färbung i. a. auch etwas dunkler, häufig bräunlich oder gelblich wird (z. B. Ischlkogel). Ob diese Dolomitniveaus

im Streichen verfolgbar und horizontbeständig sind, kann auf Grund der schlechten Aufschlußverhältnisse nicht gesagt werden; sie dürften aber vor allem an der Basis und in den tieferen Anteilen vorherrschen. Die zweite, häufigere Form der Dolomitisierung ist an Störungen gebunden (z. B. S und E Höheralpe). Neben der chemischen Umsetzung wird das Gestein zerhackt, das sedimentäre *s* geht weitgehend verloren und wird durch ein dichtes Kluftnetz überprägt, so daß das Gestein meist massig erscheint. Die Hornsteinknollen werden in diesem Zusammenhang in kleine und kleinste Knauern zerbrochen, im Extremfall aufgelöst, und die Kieselsäure wird diffus verteilt.

Das Liegende der Pötschenschichten ist nirgends erschlossen, ebenso ihre eindeutige (siehe oben) Hangendgrenze. Die mächtigen Zlambachschichten nördlich der Furche des Großen Zlambaches sind tektonisch angeschoppt und dürften ursprünglich auf der Hallstätterkalk-Entwicklung des südlichen Raschberg- und Sandlinggebietes und der südlich anzuschließenden Beckenentwicklung der Pötschenschichten übergreifend gelagert haben. Nach den Geländebeobachtungen ist auf Grund der gemeinsamen Sedimenttypen (auffällig vor allem die braunen Kalkarenite und die dunklen Bitumenmergel und -kalke) anzunehmen, daß die tieferen Zlambachschichten des Stambach- und Kleinen Zlambachgebietes im Bereich des Pötschenpasses von den hangenden Teilen der Pötschenschichten vertreten werden. Darüber folgen dann die tonig-sandigen höheren Zlambachschichten mit Einzelkorallen und Fossilshuttalken, wie sie im Bereich der Fischerwiese bei Luppitsch typisch ausgebildet sind.

33.

Aufnahmen 1973 im Draukristallin, Blatt Arnoldstein (200)

VON BENNO PLÖCHINGER

Die Aufnahmen hatten Vergrößerungen 1 : 10.000 des topographisch bis zum Jahr 1962 vollständig revidierten und bis 1971 mit einzelnen Nachträgen versehenen Blattes Arnoldstein 1 : 50.000 zur Unterlage. Mit ihr sollte die in den Jahren 1949 und 1950 vom Berichterstatter im Maßstab 1 : 25.000 durchgeführte Kartierung zwischen dem Wollanig und dem Palnock schnell auf einen moderneren Stand gebracht werden.

Von Gesteinen, die einer näheren petrographisch-mineralogischen Klärung bedürfen, wurden Proben entnommen.

Der Fahrweg, der von Oberwollanig gegen Nordwesten führt, schneidet an der in 800 m Sh. gelegenen Spitzkehre auf wenige Meter einen groben Kalkmarmor mit Tremolitkristallen und eine ½ m mächtige Amphibolitzwischenlage an. Der hangende, steil ESE-fallende Schiefergneis führt einen Glimmermarmoreinschluß und weist eine Falte mit 40° ESE-fallender Achse auf. Nach der zweiten ostgerichteten Spitzkehre steht auf 20 m ein verschieferter, mittelsteil ESE-fallender Granatamphibolit an. Während er gegen Westen, am Rücken der Koten 902 und 974, eine Mächtigkeit von ca. 100 m erreicht, keilt er gegen Osten nach wenigen hundert Metern aus.

NE der Kote 902 finden sich zwischen 940 und 950 m Sh., im magnetitreichen Amphibolit angelegte, ganz verstürzte Stollen. Das vererzte Gestein führt bis zu zentimetergroße Granate und ist zum Teil lagenweise epidotisiert. Der hangende ENE-fallende Schiefergneis ist erst hell, muskowitz- und granatreich, dann dunkel und biotitreich.

Nach Angabe des Betriebsleiters der Gersheimschen Kalk-, Schotter- und Marmorwerke in Gummern, Herr WERNITZ, liegt die tiefste, in einer 140 m hohen Bruchwand angelegte Abbauetage in 578 m Sh., die mittlere Etage (Hauptbruch) in 605 m Sh. und die obere Etage in 696 m Sh. Gebrochen wird ein grob- bis feinkörniger Kalkmarmor, in dem sehr untergeordnet Glimmermarmore und Tremolit, Quarz, Glimmer-